

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergs-
strasse 5, Bern, Dr. F. Kichenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halb-
jährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts.
Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern,
Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern,
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Boll-
werk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mæckli, maître au progymnase,
Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois
fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts.
Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1,
Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire,
Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:
Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Eine wichtige Aufgabe der Jugendfürsorge. — Zur Revision des Lesebuches für das 3. Schuljahr. — † Ober-
lehrer Gottfried Büssard. — Ein Beispiel zum Nachrechnen. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Une contribution à l'en-
seignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont. — L'éducation sexuelle. — Divers. — Mitteilungen des
Sekretariats. — Communications du secrétariat.

VEREINSCHRONIK

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Vortragskurs für Psych-
analyse** (Leiter Dr. Jung). Dritter Vortrag: *Der Geltungs-
trieb*. Dienstag den 6. Dezember, 1921, nachmittags 5¹/₄ Uhr,
im Singsaale Monbijou. *Der pädagogische Ausschuss.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. Versammlung in der
Innern Enge zu Bern, Mittwoch den 7. Dezember, nach-
mittags 2 Uhr. Traktanden: 1. Geschäftliches: a. Proto-
koll; b. Rechnungspassation; c. Mutationen; d. Verschie-
denes. 2. Gemütlicher Teil: Feier der vom Lehramt ab-
tretenden Kolleginnen und Kollegen. Näheres durch
Zirkular.

Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Mittelland des B. L. V. Sektionsversammlung Mitt-
woch den 7. Dezember 1921, um 14¹/₂ Uhr, im Singsaale
des Schulhauses Monbijou. Traktanden: 1. Protokoll.
2. Die Stundenverteilung, aufgestellt von der Lehrplan-
kommission, veröffentlicht im Berner Schulblatt Nr. 16
vom 16. Juli 1921. Referent: Herr Schulvorsteher Dr.
Trösch. 3. Veranstaltung von Fortbildungskursen für
die Mittellehrerschaft; (obligatorische Frage) 1. Votant
Herr Sekundarlehrer Born. 4. Die Frage der Wiederein-
führung von Fachkonferenzen. 8. Unvorhergesehenes.
Der Vorstand.

Sektion Ober-Simmental des evangelischen Schulvereins.
Konferenz Mittwoch den 7. Dezember 1921, nachmittags
2 Uhr in Sumiswald (Sekundarschulhaus). *Traktanden:*
1. Bibelbetrachtung von Herr Pfarrer von Steiger, Sumis-
wald. 2. «Der evangelische Schulverein und die evan-
gelischen Seminarien.» Referent: Herr Paul Moser,
Lehrer, Bigelberg. Nachher Diskussion! 3. Bericht und
Rechnungsabschluss über den Zeichenkurs Grünenmatt.
4. Unvorhergesehenes und gemütliches Z'vieri. Bringt
neue Freunde, guten Humor und die Liederbücher mit.
Herzlich ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Sektionsversammlung
Donnerstag den 8. Dezember, 14 Uhr, im Bürgerhaus,
Parterresaal, zur Besprechung des neuen Lehrplanes für
die Primarschulen. Referenten: Herr Mühlethaler, Lehrer,
Länggasse, für Geographie. Herr Studer, Seminarlehrer,
für Rechnen. Herr Leuthold, Lehrer, Breitenrain, für
Gesang. *Der Vorstand.*

Sektion Saanen des B. L. V. Versammlung Donnerstag
den 15. Dezember, 10 Uhr, in Gstaad. 1. Wahlen. 2. Reise-
berichte aus Frankreich von den Kollegen A. v. Grü-
nigen und Arnold Seewer. 3. Singen. *Der Vorstand.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.
Donnerstag den 8. Dezember 1921, 14 Uhr: Gemeinsame
Sitzung mit der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Vor-
trag von Herrn E. Mühlethaler: Der Geographieunter-
richt auf der Primarschule nach dem neuen Lehrplan.

Samstag den 10. Dezember 1921, 14 Uhr, im Physik-
zimmer der Knabensekundarschule auf dem Spitalacker:
Sitzung der Lehrkräfte der Primarschule, welche Unter-
richt in der Physik erteilen, zur Besprechung der für
dieses Fach notwendigen Einrichtungen.

Pro Corpore. Wintersportkurse: 1. Skikurs im Emmen-
tal. Leiter: F. Müllener, Lehrer in Bern. 2. Skikurs im
Oberland. Leiter: R. Wyss, Sekundarlehrer in Bern.
3. Eislaufkurs Davos, 26.—31. Dezember. Leiter: E. Wechs-
ler, Reallehrer, Schaffhausen. Entschädigungen: Reise-
geld III. Klasse und Fr. 5.— Taggeld. Anmeldungen
bis zum 10. Dezember an Dr. J. Steinemann, Bern, Op-
tingerstrasse 51.

Lehrerturnverein Bern u. Umgebung. Freitag den 2. De-
zember, nachmittags 4¹/₂—6 Uhr: Spielriege (Freiübungen-
Korbball); Samstag den 3. Dezember, nachmittags 3¹/₄,
bis 4¹/₂ Uhr: Männerriege (Freiübungen-Fortsetzung im
Mädchenturnen). Turnhalle Spitalacker.

Lehrergesangsverein Bern. Uebung Samstag den 3. De-
zember, nachmittags 2 Uhr, im Singsaal der Neuen Mäd-
chenschule Nägeligasse. Vollzähliges und pünktliches
Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen. *Gesamtübung* Sonntag den 4. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten.

Vollzählig erscheinen!

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Emmental. — **Spielriege Burgdorf und Umgebung.** Montag den 5. Dezember, nachmittags 4¼ Uhr, Spiel auf Turnplatz Sägegasse. Kolleginnen und Kollegen erwartet

Der Vorstand.

Chœur mixte du Synode de Courtelary. *Répétition générale:* Mercredi, 7 décembre, à 3 heures de l'après-midi, à la salle de chant de l'école secondaire, St-Imier.

Invitation cordiale à tous les collègues. *Le Comité.*

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. *Letzte Uebungen* vor dem Konzert in Kirchberg: Dienstag den 6. und Donnerstag den 8. Dezember 1921, nachmittags 5 Uhr, im Hotel «Guggisberg», Burgdorf. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen an beiden Uebungen absolut erforderlich.

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. *Uebungen* auf das Konzert in Oey vom 11. Dezember: im «Des Alpes» in Spiez, Mittwoch den 7. Dezember. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein des Amtes Interlaken. *Uebung* Samstag den 10. Dezember, 14 Uhr, im Saale des Hotels «Hirschen» in Interlaken. Nach der Uebung gemütliche Vereinigung. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Eine wichtige Aufgabe der Jugendfürsorge.

(Fortsetzung.)

3. Die Berufsberatung muss alle Beteiligten Kreise zur Mitarbeit heranziehen.

Wenn oben die Gemeinnützigkeit und Unabhängigkeit von Sonderinteressen gefordert und die Gemeinde als Trägerin der Berufsberatung bezeichnet wurde, soll dadurch nicht etwa einem einseitigen und engherzigen Bürokratismus Tür und Tor geöffnet werden. Neben dem eigentlichen Berufsberater muss ein *Ausschuss von Sachverständigen* stehen, dessen Grösse und Zusammensetzung sich je nach den örtlichen Verhältnissen zu richten hat. Vertreten müssen darin sein das Handwerk, der Handel, die Industrie, die Meisterverbände, die Gewerkschaften, die Behörden, die Staatsbetriebe, die Schulen, die Aerzteschaft, die Jugendpflege.

Für die besonders wichtige Aufgabe der Durchführung von *Eignungsprüfungen* sollten wenigstens in den grössern Städten *Arbeitsgemeinschaften* von Medizinern, Psychologen, Volkswirtschaftlern und Vertretern von Gewerbe, Handel und Industrie gebildet werden. Die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Forschungen sowohl auf dem Gebiete der Individual- als der Wirtschaftspsychologie wurde z. B. in Amerika schon längst erkannt, und in neuester Zeit wird in dieser Beziehung vor allem auch in Deutschland sehr viel geleistet. In unserem Lande wäre aber intensive Arbeit ebenso notwendig, ja im Hinblick auf die gerade in der Gegenwart zur Lebensbedingung unseres Volkes werdende Neuorientierung und Neuanpassung der gesamten Erwerbsverhältnisse noch notwendiger als in andern Ländern.

Wohl bestehen in Genf (Universität und Institut J. J. Rousseau) und in Zürich wertvolle und anerkennenswerte Anfänge, aber für die umfassende Arbeit ist einerseits eine weitgehende Arbeitsteilung und andererseits ein lückenloser Austausch der Forschungsergebnisse nötig.

Es handelt sich bei dieser Arbeit vor allem um zwei Gebiete, die dem Laien in ihrer Ausgedehntheit fast unübersichtlich erscheinen: Einmal um die Erforschung der für die verschiedenen Berufe erforderlichen Anlagen und Fertigkeiten des einzelnen Menschen und dann um die Anpassung der Arbeitsvorgänge an die durch Körperbau und seelische Eigenschaften bedingte menschliche Eigenart.

Vom Standpunkt der Berufsberatung aus könnten die Forschungen auf folgenden drei Gebieten als für den Anfang besonders wichtige bezeichnet werden:

1. Ausarbeitung von Tests (Versuchen) für die Eignungsprüfungen für das Metallgewerbe (Mechaniker!). Das Institut J. J. Rousseau hat in dieser Richtung schon gehörig gearbeitet.
2. Dasselbe für die kaufmännischen Berufe.
3. Feststellung von besonderen Anlagen und Fähigkeiten bei den mit körperlichen oder geistigen Mängeln behafteten Mindererwerbsfähigen.

Es scheint mir, die Bildung von solchen Arbeitsgemeinschaften und die Durchführung der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der *Psychotechnik* überhaupt wäre eine dankbare Aufgabe unserer Hochschulen. Mit dieser Arbeit könnten sie einerseits unserem Volke in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht grosse und mit Zahlen nicht darzustellende Dienste leisten, und andererseits — und das erscheint mir persönlich vor allem nötig und wertvoll — würden sie wenigstens in einem Punkte in die engste Verbindung treten mit dem Volks- und Wirtschaftsleben und so die mehr oder weniger berechtigten Vorwürfe der Absonderung und Ueberhebung vom „gemeinen“ Volke zu entkräften.

Es ist selbstverständlich, dass bei dieser Arbeit auch die beteiligten Kreise in Gewerbe, Industrie und Handel zur Mitwirkung herangezogen werden müssten. Sie müssten in ihren Betrieben der wissenschaftlichen Forschung Eingang verschaffen in der Erkenntnis und Ueberzeugung, dass die Ergebnisse derselben ihnen nachher auch in rein materieller Hinsicht von Nutzen sein werden.

Wohl wird man sich vor einer Ueberschätzung der Psychotechnik hüten müssen und nicht die Lösung aller Probleme von ihr erwarten dürfen.

Die menschliche Seele wird niemals auf experimentellem, mechanischem Wege ergründet werden können, und der gute Wille ist weder durch die feinsten Instrumente noch durch die eingehendsten und gewissenhaftesten Forschungen zu erfassen und zu messen und vor allem nicht

zu wecken. Aber diese Tatsachen sind kein Grund, gegenüber der Psychotechnik länger auf dem Standpunkt der Abweisung und der Vorurteile zu verharren. Denn sicher gedeiht das Glück der Seele und der gute Wille auch besser und sicherer in einem Berufe, zu dem die ausgesprochene Eignung vorhanden ist, und wenn in der Arbeitsgemeinschaft für die Durchführung der Psychotechnik auch der Psychologe und der Psychiater ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben, so können die Gefahren einer einseitigen und unvollkommenen Beurteilung ausgeschaltet werden.

4. *Bei der Organisation der Berufsberatung muss die engste Verbindung mit der Schule und der Jugendfürsorge einerseits und der Arbeitsvermittlung (den Arbeitsämtern) und dem Lehrlingswesen andererseits vorgesehen werden.*

Es können hier fünf Möglichkeiten der Organisation erwogen werden: 1. Anschluss an die Schule, 2. Anschluss an das Arbeitsamt, 3. Angliederung an das berufliche Bildungswesen, 4. Errichtung als selbstständige Amtsstelle, 5. Verbindung mit einem Jugendfürsorgeamt. Jede der fünf Lösungen hat Vorzüge und Nachteile und es wäre sehr interessant, dies durch gründliche Untersuchung festzustellen, doch muss ich mich hier mit Andeutungen begnügen.

Für den Anschluss an die *Schule* sprechen mancherlei Gründe. Niemand ausser den Eltern kann die Jugendlichen so gut beurteilen wie der Lehrer. Es bieten sich ihm zahlreiche Möglichkeiten der Beeinflussung und der Beratung. *Eine Berufsberatung ohne die Mithilfe der Schule ist tatsächlich gar nicht denkbar.* Als Gründe gegen den Anschluss an die Schule können angeführt werden: 1. Ihre mangelnde Kenntnis des Wirtschaftslebens, das gerade in der jetzigen Zeit schwierig und verwickelt geworden und in schneller Entwicklung begriffen ist, 2. die Zersplitterung, die sich daraus ergeben würde, dass, wenigstens in grössern Städten, viele Schulen Berufsberatung betreiben. Von Einheitlichkeit oder Uebersichtlichkeit könnte keine Rede mehr sein. Wenn aber eine gemeinschaftliche Beratungsstelle eingerichtet würde, so ginge wieder der Vorzug der unmittelbaren Kenntnis der Ratsuchenden verloren.

Bedenken ergeben sich auch gegen die Verbindung des Berufsamtes mit dem *Arbeitsamte*.

Es fehlt dem amtlichen Arbeitsnachweise in den meisten Fällen die Kenntnis der besondern Eigenart der Rat- und Stellensuchenden und infolgedessen auch die Rücksichtnahme auf dieselbe, so dass die Arbeitsvermittlung zum mehr oder weniger schematischen Ausgleich von Angebot und Nachfrage wird. Doch sind dagegen die Vorteile einer Angliederung des Berufsamtes als *selbstständige Einrichtung* an das Arbeitsamt so grosse, dass z. B. in Deutschland an den allermeisten Orten die Organisation auf dieser Grundlage vollzogen wurde. „Sie gewährleistet die engste Verbindung der Berufsberatung mit dem

Wirtschaftsleben; insbesondere wird die Beratung nicht ohne genaue Kenntnis des Arbeitsmarktes ausgeübt. Die Verbindung zwischen Berufsberatung und öffentlicher Arbeitsvermittlung ist ferner die Grundlage für eine wirklich zweckmässig betriebene *Lehrstellenvermittlung*; sie gibt allein die Möglichkeit, auch an die nicht unmittelbar vor der Schulentlassung Stehenden, sondern auch an ältere Personen, namentlich an das Heer der jugendlichen Ungelernten, heranzukommen und sie einem gelernten Berufe zuzuführen.“ (Schindler.)

Der Aufbau des Berufsamtes als völlig *selbstständige* Stelle wird schon mit Rücksicht auf die erheblichen Kosten nicht allzuhäufig in Betracht kommen. In der Stadt Bern hat die Berufsberatungsstelle die Form einer halbamtlichen Stelle, die von einem Verein mit Unterstützung vorläufig der Gemeinde geschaffen wurde. Doch wird auch hier eine Angliederung an ein schon bestehendes Amt, sei es an das *Jugendamt* oder an die städtische *Schuldirektion* vorgesehen.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass es wohl weniger darauf ankommt, *wo* das Berufsamt angeschlossen wird, als darauf, dass es überall *Verbindungen* anknüpft. Und dies ist in allen Fällen möglich, wenn der gute Wille dazu vorhanden ist. Es wird auch hier, wie überall, vor allem auf die mit der Durchführung der Arbeit betrauten Persönlichkeiten ankommen und weniger auf die Organisation.

5. *Die Berufsberatung ist innerhalb grösserer Bezirke einheitlich zusammenzufassen.*

Bei aller Freiheit der Organisation und aller Anpassung an die besondern örtlichen Bedürfnisse muss doch der Gedanke der Einheitlichkeit der Berufsberatung gewahrt bleiben und eine von grossen Gesichtspunkten geleitete Berufspolitik betrieben werden. Diese Forderung wird zur Schaffung von *Zentralstellen für Kantone und Landesteile* führen, die die grossen Richtlinien aufstellen, nach denen die Berufsberatung arbeiten muss.

(Schluss folgt.)

Zur Revision des Lesebuches für das 3. Schuljahr.

Nun soll auch das Lesebuch für das 3. Schuljahr schon wieder revidiert werden, eines der bessern Bücher auf der Unter- und Mittelstufe! Warum? Das Buch müsse im Einklange mit den übrigen Sprachbüchern stehen und solle dem neuen Unterrichtsplane angepasst werden, sagt man. (Passt etwa das neue Viertklassenlesebuch zum neuen Plane?) Diese Revision wurde auf Antrag der Lehrmittelkommission beschlossen. Wir leben in einer wunderbaren Demokratie! Die Lehrerschaft wird nicht um ihre Meinung befragt, ob überhaupt die Revision gewünscht wird oder nicht. Sodann wird in der bezüglichen Bekanntmachung der Satz aufgestellt: Analog früher befolgten Grundsätzen steht das neue Lesebuch *nicht im Dienste des Heimatunterrichts* (will heissen

Realunterrichts)! Wie kommt man dazu, diesen Grundsatz festzulegen? Hat die Lehrerschaft Gelegenheit gehabt, sich dafür oder dagegen auszusprechen? In einer jüngsthin stattgefundenen, leider sehr schwach besuchten Versammlung von interessierten stadtbernischen Lehrern und Lehrerinnen hatte ich das erstemal Gelegenheit, meinen bezüglichen Standpunkt zu dokumentieren. Ich bin entschieden *gegen* diesen Grundsatz und weiss, dass es mit mir noch viele andere sind, die auf dieser Stufe praktizieren. Das Kind dieser Schulstufe besitzt kein Realbuch wie die Schüler der Oberstufe und der Sekundarschule. Es muss das Wissenswerteste des Heimatunterrichtes in schöner Form und Darstellung in seinem Sprach- und Lesebuch besitzen, um es durch Repetition zu festigen. Und was nebenbei noch sehr wichtig ist: das Kind übt und lernt an Hand der lebendigen Beschreibungen und Schilderungen *die Sprache*. Aber eben man sagt, es liege dem Kinde nicht, solche Stoffe zu lesen und eventuell sogar niederzuschreiben. Es liest offenbar lieber Verslein und zieht *freie* Aufsätzchen (vide Musterbeispiel von Argus) den Beschreibungen vor!

Man möge mich nicht missverstehen! Ich bin der letzte, der nicht eine Schule wünscht mit möglichst viel Wärme und Sonnenschein. Unsere heutige Zeit hat Freude und Herzens- und Gemütsbildung sehr, sehr nötig! Aber gewisse positive Kenntnisse sind auch notwendig, sonst gehen wir mit unserer Schule den Krebsgang.

Ich möchte also hiermit dem *Fortbestehen unseres gegenwärtigen Lesebuches für das 3. Schuljahr* das Wort reden. Denn ich glaube nicht, dass das neue Werk eine wesentliche Verbesserung bringen wird. Wir hatten nämlich während der letzten Jahre in der Sprachbücherrevision durchaus nicht immer eine glückliche Hand. Das dritte Sprachbuch ist keineswegs veraltet (Promulgation 1906) und passt zum neuen Unterrichtsplan gar nicht übel. Seine guten literarischen Stücke (Poesie und Prosa), die frischen, lebendigen Beschreibungen von Meister Stucki, die hübschen Begleitstoffe und nicht zuletzt die vielen prächtigen Kunstbildchen haben es den Schülern und der Lehrerschaft lieb und wert gemacht. Wir haben da ein Buch, das seinem Titel „*Zu Lust und Lehr*“ gerecht wird. Verwenden wir lieber das schöne Geld, das die Erstellung eines neuen Buches verschlingt, zu nützlicheren Zwecken in unserem Schulwesen.

F. W.

† Oberlehrer Gottfried Büssard.

«Muss einer von dem andern,
ach Gott, ach Gott, wie bald!»

Wohl selten ist uns die Wahrheit dieses Dichterwortes in so ergreifender Weise zum Bewusstsein gekommen, wie am 9. November an der Bahre unseres lieben Freundes und Kollegen Gottfried Büssard, Oberlehrer in Köniz. In wenigen Tagen hat eine tückische Krankheit den hohen, kräftigen Mann dahin gerafft.

Im Jahre 1865 in Grossaffoltern im Seeland geboren, besuchte Gottfried Büssard die dortige Primarschule und trat im Frühling 1881 ins Seminar Muristalden ein. Nach wohlbestandenem Examen sehen wir den jungen, begeisterten Lehrer in Vorimholz bei Grossaffoltern, von wo er im Frühling 1890 nach Köniz übersiedelte. Ein halbes Jahr führte er hier die Dorfoberschule und hierauf während 31 Jahren die erweiterte Oberschule. In dieser Stellung hat er, getragen von der Liebe und Achtung der ganzen Bevölkerung, sein Bestes geleistet. Dank seiner glänzenden Lehrgabe wusste er die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken, sie zu fleissiger, gewissenhafter Arbeit anzuspornen und sie zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Das Geheimnis seines grossen Erfolges lag aber hauptsächlich in seiner Liebe zur Kinderwelt. Büssard war ein warmer Kinderfreund im besten Sinne. Alle ehemaligen Schüler, von denen viele sich heute in angesehenen Stellungen befinden, haben ihrem verehrten Lehrer ein treues Andenken bewahrt. Das zeigte sich so recht vor 6 Jahren, als er sein 25jähriges Dienstjubiläum als Lehrer der erweiterten Oberschule Köniz feiern konnte. Von allen Seiten wurden damals dem Jubilar Zeichen der Liebe und Achtung dargebracht und jeder-mann hoffte, er werde noch Jahrzehnte zum Segen der Gemeinde an seiner Schule wirken können. Es sollte nicht sein!

Der Verstorbene war eine ungemein anregende Natur, ein froher, hilfsbereiter Kollege und ein Mann von seltener Arbeitskraft. Diese betätigte er in den verschiedensten Stellungen. Während 20 Jahren bekleidete er das Amt eines Sekretärs der Zentralschulkommission, in welcher Behörde er stets die Forderungen der Lehrerschaft mit Geschick verfocht und ihnen auch meist zum Siege verhalf. Ferner war er Mitglied des Kirchgemeinderates und der Finanzkommission, sowie auch Einzieher der Abonnementsbeiträge für elektrische Energie. Besondere Verdienste erwarb er sich um das Musikleben von Köniz. Vor 31 Jahren gründete er den Männerchor und leitete ihn ununterbrochen bis zu seinem Tode. Viele Jahre war er auch Dirigent des Frauenchors; ebenso besorgte er während drei Dezennien den Organistendienst. Auch als Bienenzüchter und tüchtiger Pomologe hat Kollege Büssard Hervorragendes geleistet.

Die enorme Last der vielen Stellungen, in denen er stets die gleiche Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit zeigte, liess ihn aber seine Pflichten als Lehrer durchaus nicht vernachlässigen. Im Gegenteil, er widmete seine beste Kraft immer seiner Schule.

Der Heimgegangene war auch ein begeisterter Militär. Bei seinen Waffenkameraden und besonders bei seinen Soldaten, die für ihren Hauptmann durchs Feuer gegangen wären, war er sehr beliebt. Er achtete im Soldaten stets den Menschen und brachte ihm Wohlwollen und volles Verständnis entgegen. Schmeichelei nach oben

kannte er nicht; er war eine einfache, gerade Natur.

Seinen nähern Kollegen und Freunden wird Büssard unvergesslich bleiben. Wie oft werden wir sein fröhliches Wesen, sein gesundes Urteil, sein mutiges Einstehen für die Interessen der Lehrerschaft vermissen! Im Freundeskreise war er ein humorvoller, ungemein angenehmer Gesellschafter, und wo er Gelegenheit hatte, seine warme Liebe zum Vaterlande zu bekunden, da ergriff er sie. Den ältern Kollegen war er ein lieber Freund, den jüngern ein freundlicher, wohlwollender Berater, der vermöge seiner reichen Lebenserfahrung stets in der Lage war, den richtigen Weg zu weisen. In den Lehrerkonferenzen liebte man ihn als ausgezeichneten Redner und geistreichen Debatter. Als Sektionspräsident und kantonaler Rechnungsrevisor hat er in frühern Jahren dem B. L. V. grosse Dienste geleistet. Er war auch Sekretär der Abgeordnetenversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse.

Was der Verstorbene seiner Familie war, das lässt sich nicht in kurzen Worten sagen. Es war ein musterhaftes Familienleben voll Liebe und Eintracht, aus dem er nun jäh herausgerissen wurde. An seiner Bahre trauern seine tüchtige Gattin, die 31 Jahre lang Freud und Leid mit ihm geteilt hat und vier wackeré Kinder.

Ein lieber Gatte und Vater, ein pflichtgetreuer, musterhafter Lehrer, ein guter Freund und Kollege und ein patriotischer Bürger ist mit Gottfried Büssard heimgegangen. Dank und Anerkennung seinem Tagewerk! Ehre seinem Andenken! *H. Sch.*

Ein Beispiel zum Nachrechnen.

(Auch für die «Neue Berner-Zeitung».)

Die «Neue Berner-Zeitung» brachte am 26. November eine kleine Notiz, in welcher sie meine Äusserung, dass es stadtbernisches Lehrer mit mehreren Kindern gebe, die am Verarmen seien, aufs heftigste tadelt. Das sei eine unerhörte Provokation des Bernervolkes, das infolge des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes gewaltige Lasten willig trage. Die «Neue Berner-Zeitung», deren Zuträger übrigens nicht einmal den Unterschied zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kennt (sie schreibt: Der Kommunist Dr. Marbach) entstellt meinen Schulblattartikel vollständig. Doch das tut nichts zur Sache. Es kann sich meiner Ansicht nach lediglich darum handeln, die Verhältnisse im bernischen Lehrerverein *objektiv* zu prüfen. Da nun mein Artikel «Handschellenpolitik» den ich — wir sind in der Sektion Bern an eine gewisse Vereinsdisziplin gewöhnt — in unserem *Vereinsorgan* erscheinen liess, den Weg in die grosse Presse gefunden hat, so sei es mir kurz gestattet, auf den Anwurf der «Neuen Berner-Zeitung» zu antworten. Meine Behauptung, dass es stadtbernisches Lehrer gebe, die am Verarmen sind, sei übertrieben, ja sie sei geradezu verbrecherisch. Lassen wir die Zahlen sprechen:

Ein stadtbernischer Primarlehrer bezieht einen *Maximalgehalt* von Fr. 8760 pro Jahr. Nehmen wir an, er habe 5 Kinder, da ich ausdrücklich von Lehrern mit mehreren Kindern sprach.

	Per Jahr	
	Einnahmen	Ausgaben
Jahresgehalt	8760	
Hauszins für 4 Zimmer*)	—	1600
Steuern	—	700
Pensionskasse	—	450
Lebensversicherung und andere Versicherungen	—	350
Holz und Kohlen	—	240
Licht	—	60
Kleider für 7 Personen	—	800
Haushaltungskosten pro Monat Fr. 400	—	4800
Total	8760	9000

Das Budget dieses Lehrers weist also nach der bescheidensten Berechnung ein Defizit von Fr. 240 auf. Dabei ist der *Arzt* nicht gerechnet. Kein Sackgeld für den Mann. Keine Zeitung. Kein Buch(!). Kein Konzert. Kein Theater. Kein Bahnbillet. Kein Vereinsbeitrag. Kein Ersatz für Lingen und Geräte. Nichts, gar nichts, als das fürs nackte Leben Notwendige. Eine Art Pfahlbauer — aber kein Kulturbudget für einen Volkserzieher. Es sei denn, dass die Lebensversicherung als Luxus betrachtet werde! Dabei ist aber nicht zu vergessen, dass bis vor kurzer Zeit der verheiratete Lehrer direkt gezwungen war, seine Frau für den Fall seines frühen Ablebens ganz bescheiden zu sichern. Diese Lebensversicherung läuft noch. Doch darüber, ob solche Ausgaben nötig sind oder nicht, wird man sich kaum zu streiten brauchen. Tatsache ist, dass unser Bernerkollege mit seinen 5 Kindern, trotz seiner Fr. 8760 Besoldung, ein armer Mann ist, der, will er auch nur *ein* Kind einen Beruf lernen lassen, der eine längere Lehrzeit bedingt, gezwungen wird, ein *Darlehen* aufzunehmen. — Wenn sich die nötigen Bürgen finden! Die Alternative ist gegeben: Entweder proletarische Lebensweise oder Schuldenvermehrung. Beides nenne ich *Verarmen*. Und mit mir Dutzende von Bernerkollegen aller Parteien.

Fritz Marbach.

0000 AUS DEN SEKTIONEN 0000

Niedersimmental. Am Freitag mittag des 18. Novembers pilgerten durch schwere Nebelschwaden die Lehrerinnen und Lehrer aus dem untern Simmen- und dem Diemtigtal nach dem freundlichen Dorf *Diemtigen* hinauf, das seit langer Zeit zum ersten Mal ob des Nebels die Sonne nicht sah. Ein zahlreicher Aufmarsch der Sektion war Ehrensache, da der Vorstand Herrn *Zentralsekretär Graf* zu einem *Referat über die Statutenrevision* eingeladen hatte. Zwar konnte man an der Lösung der Frage nicht mehr mithelfen, nachdem die Delegiertenversammlung darüber beschlossen hatte. Herr Graf beschränkte sich daher in temperament-

* Ich bezahle Fr. 2000 für 3 Zimmer in einem Vorkehrungslogis.

vollem Vortrag auf Bekanntgabe der *Richtlinien*, nach denen die Revision vorgenommen worden war und auf die Erläuterung und Betonung derjenigen Satzungsartikel, die für die Politik des einheitlichen Gesamtvereins von Bedeutung sind. Durch lauten Beifall dankte die Versammlung dem arbeitstüchtigen Zentralsekretär und bekundete damit auch ihr Einverständnis mit den dem B.L.V. durch die neuen Statuten vorgeschriebenen Richtlinien. — Die weiteren Verhandlungen befassten sich in der Hauptsache mit der Bibliothekfrage, die aus dem Zustand der Vorbereitungen und vorläufig bescheidener Finanzierung herausgewachsen ist und der Verwirklichung entgegengeht. Infolge Ebbe in der Sektionskasse erhält der Kassier Auftrag, im Verlaufe des Winters wieder einen Extra-Franken einzuziehen. — Die letzten Stunden des Beisammenseins waren fröhlicher Gemüchlichkeit gewidmet. W. K.

Sektion Seeland des B. M. V. (Korr.) Die ganztägige Versammlung vom 26. November war gut besucht. Die Vormittagssitzung wurde durch die Lehrplanbesprechung in Geschichte, Zeichnen und Gesang in Anspruch genommen. Die Referenten stellten sich auf den Boden des Entwurfes, der in seinen Grundlinien gutgeheissen wurde. Die Besprechung des Lehrplanes für die Geographie, die auf die Nachmittagssitzung verlegt worden war, musste verschoben werden, da ein aussergewöhnliches Aufnahmsgesuch Anlass zu einer ungewohnt langen Aussprache bot. Es handelte sich dabei nicht um die Person des Gesuchstellers, sondern um das Prinzip der Sperre. Herr H. liess sich seinerzeit an eine Lehrstelle wählen, trotz Warnung des Sekretariats, trotzdem andere jüngere Lehrer sich restlos der Vereinsdisziplin fügten. Nebenumstände, sowie die Tatsache, dass Kollege H. die stramme Organisation des B. L. V. nicht genau kannte, liessen Momente einer mildern Beurteilung des Falles mit Recht aufkommen. Allein, die Ueberzeugung, dass unsere Organisation und ihre Kampfmittel heute und in den kommenden Tagen keine Lockerung ertragen, bestimmte die Mehrheit der Versammlung, das Gesuch abzulehnen. Dieser Beschluss dürfte für Bewerber, die in ähnliche schwierige Lagen geraten wie der Abgewiesene, für alle Zukunft ein Fingerzeig sein.

Oberland-West. Werte Teilnehmer der Spiezer Tagung! Da folgende erfreuliche Mitteilung wahrscheinlich nicht alle erreichen konnte, sei sie, auf Anfragen hin, hier wiederholt.

Der Vortrag von Herrn Josef Reinhart wird später im Druck erscheinen und dann im Schulblatt erwähnt werden.

Wer freut sich nicht schon auf den Augenblick, da er in aller Ruhe und Sammlung noch einmal erleben kann, was er in den Worten ahnend geschaut; im Geiste wieder den Freund und Kameraden vor sich hört, gefesselt vom tiefgründigen Dichterblick, der unverdrossen mit köstlichem Humor hineinsieht in die Widerwärtigkeiten und

Verirrungen der Scheinkultur im Volksleben, dann aber hinüberschaut, gütig, gläubig hinüberzeigt, hinüberführt in die Zeiten, da der Mensch sich wieder selber gefunden, wieder Mensch geworden mit einer freien, lebendig starken Seele. —

Noch einmal neu werden wir erleben, wie ergreifend das klare, schlichte, grosse Sehnen nach einem veredelten Familien- und Volksleben in uns ein opfer- und erstrebenswertes Bild schuf. Neu werden wir auch spüren, dass *einzig echte, wahre Menschen- und Heimatliebe* Kraft zur Tat leiht.

Der Frohmuth, umrauscht vom grössten Ernst, der wie Zaubergranz über den Worten lag, geleite alle, die guten Willens sind, zu bescheidenem Werk.

Und wenn in stiller Stunde das grosse Leuchten der Berge in unserer Seele der Frage ruft:

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh im Grabe ruhn? —

Ihr Antwort werde:

Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
ein *kleines, stilles* Leuchten!

* * *

Du *junge* Seele, fasse Mut!

Ed. Sch.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

„Arbeit und Sparsamkeit im privaten und öffentlichen Haushalte werden und müssen die Welt und unser Vaterland aus dem wirtschaftlichen Elend herausreissen und den Zerfall aufhalten“, so verkündet der h. Bundesrat in der Einleitung zur Botschaft des Voranschlages für 1922. Unser wirtschaftliches Elend besteht in der Krise und *Arbeitslosigkeit*; Krise herrscht infolge des *Mangels an Absatz für die Waren* im In- und Ausland. Und trotzdem soll durch vermehrte Arbeit die Warenmenge vergrössert werden? Und da den Unternehmern infolge Unsicherheit der Wirtschaftslage das nötige Geld nicht vorgeschossen wird, womit sollen sie die *Mehrarbeit bezahlen*? — Und *sparen*, nichts kaufen, nichts machen lassen, soll man, wo schon ohne hin *viel zu wenig gekauft und machen gelassen wird*? Angenommen, wir Schweizer alle zusammen sparen einige Millionen Franken und verstecken sie im Strumpf; wie sollen sie da die Krise, das wirtschaftliche Elend beseitigen? Oder wir tragen sie auf die Banken und diese sind gezwungen, infolge Kreditkündigung diese Spargelder der *Nationalbank* abzuliefern, welche diese Noten verbrennt. Wie soll dies Ersparte *hier* die Krise heben? Sparen hat *volkswirtschaftlich* nur einen Sinn entweder bei steigendem Durchschnittspreisstand (*Hausse*) und daheriger *voller Zirkulation des Geldes zur Erstellung sogenannter Realkapitalien*, oder aber bei *Freiwirtschaft* mit seinem Zwangsumlauf des Geldes zum gleichen Zweck. Dr. R.

Lehrerturnverein Oderaargau. (Einges.) Dieser hat am 22. November seine Wintertätigkeit begonnen. Mit einem kurzen Referat und an-

schliessender Durcharbeitung einer Lektion über *Winterturnbetrieb* suchte uns Herr Turnlehrer Zaugg für die regelmässige Einhaltung der Turnstunden, auch im Winter und ohne Turnhalle, zu begeistern. Das lebhafteste Interesse der Uebenden zeigte, dass ihm dies gelungen war. Die nächste Uebung soll im Dezember stattfinden (siehe Vereinschronik) und eine Lektion über Mädchenturnen bringen. Nach der Uebung hält der Verein in einer gemütlichen Stube seine Hauptversammlung ab. Zur Diskussion soll auch gestellt werden die Frage der Abhaltung eines Eislaufkurses. Unverbindliche Anmeldungen hierzu sind schon vor der Hauptversammlung an den Präsidenten Lehrer Klossner in Langenthal zu richten.

Biel. Lohnabbau. (Korr.) Die bürgerliche Fraktion des Stadtrates unterbreitete dem Räte das Postulat, es seien die Gehälter der städtischen Beamten und Angestellten, inklusive Lehrerschaft, um 10 % abzubauen. Der Sprecher der Fraktion erklärte zwar, es handle sich nicht um einen Angriff auf die bestehenden Besoldungsregulative, sondern um ein Krisenopfer. Das Postulat wurde von den sozialdemokratischen Stadträten abgewiesen. Die Bieler Lehrerschaft, sonst nicht opferscheu, nahm den einseitigen Appell an die Einsicht der Festbesoldeten mit grosser Kühle auf. Es ist dies begreiflich, wenn man bedenkt, dass die Entlohnung der Lehrerinnen und der jüngeren Primarlehrer gerade dem gesetzlichen Minimum entspricht, die Gehälter der älteren Primarlehrer nur um Fr. 300 über dem gesetzlichen Maximum stehen und die Mittellehrerbesoldungen meist weit unter denjenigen grösserer und kleinerer Ortschaften des Kantons und der Schweiz rangieren.

Hilfskomitee für die hungernden Völker. (Mitgeteilt.) Auf vielseitiges Verlangen nimmt das Hilfskomitee für die hungernden Völker in Bern,

im Einverständnis mit der Schweizerischen Postverwaltung, für die Zeit vom 25. November bis und mit 8. Dezember 1921 seinen bewährten *Weihnachtsliebesgaben-Postpaket-Bestelldienst* nach der Stadt Wien wieder auf.

Pakete im Gewicht von 5 und 10 kg können auf jeder schweizerischen Poststelle gegen Bezahlung einer Gebühr von Fr. 2. — bzw. Fr. 3. — (Posttaxe inbegriffen) aufgegeben werden.

Jedes Paket ist wie folgt zu adressieren: An das Hilfskomitee für die hungernden Völker in Bern, zu Händen von (genaue Adresse des Empfängers, Strasse und Bezirk in Wien angeben!).

In die Pakete können Lebensmittel aller Art, Wäsche- und Kleidungsstücke nach freier Wahl verpackt werden. Nur gut verpackte Pakete (wenn möglich Kartonschachteln oder Kistchen verwenden) mit deutlich geschriebenen genauen Adressen werden durch die Poststellen angenommen.

Vorgedruckte Adresstiketten können gegen Einsendung von einer 10 Rp.-Postmarke beim Sekretariat des Hilfskomitees in Bern bezogen werden.

In Wien erfolgt die Abgabe der Pakete an die Adressaten durch die Vertretung des Hilfskomitees, nach vorheriger Avisierung und nur gegen gehörige Legitimation.

Interessenten, die ihren ehemaligen Pflegekindern grössere Lebensmittelmengen, z. B. Kartoffeln etc. senden möchten, belieben sich diesbezüglich mit dem Hilfskomitee (Bern, Schauplatzgasse 33) in Verbindung zu setzen.

Das Hilfskomitee nimmt auch Barspenden und Lebensmittel für seine in Innsbruck, Salzburg und Wien geführten «Schweizerküchen», in welchen noch immer gegen 3000 Personen ihre tägliche Nahrung erhalten, entgegen.

Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont.

(Suite.)

III. Origine des noms de lieux-dits.

Nous ne nous occuperons pas de l'étymologie des noms des localités disparues: Bourgnon, qui rappelle Bourrignon, se trouvait sur le versant oriental de la colline de Chaux (Courtételle); la Communance, non loin du Montchaibeux; Salevu, situé probablement entre Courrendlin et Rossemaison; le Vorbourg, et nous aborderons le chapitre des lieux-dits.

Un lieu-dit, en allemand Flurname, est un terrain qui porte un nom particulier. Autrefois, il n'était généralement pas habité. De même que les noms de localités, il a eu, à l'origine, une signification précise qui, parfois, nous échappe aujourd'hui. Beaucoup de noms de lieux-dits sont contemporains de la fondation de nos localités. La plupart, cependant, leur sont postérieurs, ce qui s'explique aisément.

Au début de son établissement, le colon était confiné dans un territoire restreint. Lorsqu'il s'est senti à l'étroit dans son domaine primitif, il a cherché à tirer parti des prairies, pâturages, bois, forêts, rochers, cours d'eau du voisinage. Il les a désignés par des noms empruntés à la configuration topographique (chenal, combe, cras, golatte), à la nature géologique ou hydrographique du terrain (bacon, borbet, deute, vaivres), aux transformations apportées par l'homme (arsattes, coperie, essert), aux espèces animales et, plus souvent encore, aux espèces végétales (Voinet, les Coudres, Feuilleresse, les Ortières), etc.

Nous possédons un certain nombre de noms de lieux-dits de formation récente, issus de la fantaisie populaire et inspirés par des événements historiques. Delémont n'en manque pas, par exemple. Le touriste qui revient du Vorbourg, après s'être restauré au Mexique peut, sans grande dépense d'argent ni de temps, en passant au pied du Vatican, pousser une pointe en Turquie, visiter la Mandchourie et, le même jour encore,

faire une excursion en Algérie. Il est superflu d'ajouter que ces dénominations qui, sauf deux, n'ont pas un caractère officiel, n'entrent guère dans le cadre de notre étude.

Il va de soi que nous ne pouvons passer en revue ici qu'un nombre limité de noms de lieux-dits, auxquels nous ajouterons des dénominations orographiques et des noms de cours d'eau. Nous les choisirons de manière à intéresser le lecteur à un domaine un peu aride et à lui donner une idée aussi complète que possible du problème étymologique. La classification sera la même que celles des noms des localités, bien que nous soyons tentés de ranger les noms des lieux-dits en catégories fondées sur la topographie, la faune et la flore, et les emprunts faits aux noms d'homme.

Les formes attestées les plus anciennes des noms de lieux-dits remontent rarement au-delà du XVI^e siècle. Les dénominations qui ne figurent dans aucun document autre que les plans cadastraux, les registres y relatifs et l'« Atlas topographique de la Suisse », ou que l'on trouverait peut-être dans des archives dont le dépouillement n'est pas encore fait, ont subi trop souvent des déformations arbitraires, qui en compliquent singulièrement l'interprétation étymologique. Aussi ne faut-il être affirmatif sur l'étymologie des lieux-dits, qui puisent leurs noms aux mêmes sources que les localités, que lorsque les origines ne peuvent en être mises en doute.

Origine ligure. — Si aucun des villages de notre vallée n'a d'origine antéceltique — ce n'est que probable pour la Scheulte, — en revanche, nous avons un lieu-dit dont l'étymologie est authentiquement ligure, ce qui ne veut pas dire, et nous insistons sur ce point, que ce sont les Ligures eux-mêmes qui l'ont baptisé. Il est même prudent d'admettre, jusqu'à nouvel ordre, que le vocable a été importé, soit de la Franche-Comté voisine, soit d'un pays plus éloigné, jadis habité par des Ligures. Il n'a rien de bien décoratif dans l'actuelle conception de la voirie delémontaine, qui a réussi à le bannir de la nomenclature officielle des rues, où le chemin du Borbet a revêtu l'appellation banale de Chemin de Domont. Nous avons nommé *le Borbet*, de marécageuse mémoire. Signalons au nord de Bassecourt, dans le vallon de la Rouge Eau, deux lieux-dits dénommés le Pré Borbet.

Une racine « borv » ou « borb », ou encore « borm », figure dans de nombreux noms de lieux et de rivières. Elle est indubitablement ligure. A Aix-en-Provence et à Aix-en-Divis (Drôme), des inscriptions mentionnent une divinité du nom de Bormanus, respectivement Bormana. A Bourbon-Lancy, une dédicace porte « Bormoni ». Les localités aux noms de Bourbon, Bourbonne et Bourboule ont des sources d'eau minérale, généralement d'eau chaude. Worms-sur-le-Rhin (Hesse-Rhénane) était à l'époque romaine Borbetomagus, formation hybride, dont le second élément est l'appellatif gaulois magos, latinisé magus, qui avait le sens du latin campus, le champ.

Les noms de Jura et de Joux et ceux de l'un ou l'autre de nos cours d'eau ont toute chance d'être également ligure d'origine. Toutefois les recherches ne sont pas assez avancées pour oser affirmer le fait.

(A suivre.)

L'éducation sexuelle.

Elaguons, élaguons, simplifions les programmes, diminuons le nombre des disciplines à enseigner à l'école, procédons au désarmement scolaire, dites-vous, et vous voulez nous charger d'un enseignement nouveau, et des plus ardu. — Telle n'est pas mon intention : je ne méconnais aucune des difficultés de l'entreprise, à supposer la question d'opportunité tranchée par l'affirmative, ce qui est loin d'être certain, et je sais aussi que nombre de collègues auront eu un léger haut-le-corps en prenant connaissance du titre de notre sujet.

Cependant, l'éducation sexuelle est une chose si importante, dans nos temps où les fondements même de la morale semblent mis en cause, d'autre part, les pouvoirs et l'opinion publics paraissent attacher une telle importance à l'influence de l'école, que force nous est de nous familiariser un tant soit peu d'abord avec l'idée, puis avec la chose.

Le Jura n'a pas encore fourni de contribution à l'éclaircissement du sujet : les hygiénistes, dans leur cercle spécial, s'en seront sans doute occupé, mais le corps médical, le personnel enseignant, les groupes féminins, les associations pour le relèvement moral et nos autorités, n'ont rien fait jusqu'à présent. Nous en sommes restés à l'époque où la discussion sur de pareils thèmes frisait l'impie et l'immoralité. Aussi est-il temps de revenir à une compréhension plus rationnelle de la situation et de se mettre à l'étude d'un problème qui doit solliciter toute notre attention.

La Suisse romande est entrée dans cette voie, prudemment, comme il convient en une matière, malgré tout délicate. Et il est inutile de souligner que la réalisation des idées lancées par nos collègues, demandera un laps de temps considérable. Nous mettrons donc simplement aujourd'hui en discussion un fragment du « *Rapport de 1920 du comité romand d'hygiène sociale et morale* »¹⁾ et une « *Enquête sur la question sexuelle et l'école* »²⁾ de M. Dr Humbert, parue dans la « *Revue suisse d'hygiène* ». Voir également n° 34, page 537.

« On ne saurait trop répéter, dit le rapport du comité romand, que l'éducation sexuelle est un devoir sacré de la famille et que les parents qui la négligent acceptent une lourde responsabilité. Comme ils sont encore, hélas, la grande majorité, force est bien de demander à l'école une aide subsidiaire.

¹⁾ V. Pro Juventute, 1921, n° 2.

²⁾ V. Revue citée, 1921, n° 3.

L'école peut remplir ce rôle de deux manières :

Tout d'abord par une attitude nouvelle du corps enseignant qui craint encore d'aborder tout ce qui a trait à la fonction de reproduction, chez l'homme. Et cependant les leçons de sciences naturelles ou même les questions posées presque inévitablement par les élèves fourniraient aux maîtres d'excellentes occasions de donner aux enfants, avec tact et dignité, quelques notions saines en ce domaine.

Plus tard, soit avant la sortie des classes, soit dans l'enseignement postscolaire, s'il se généralise comme il en est question, il serait désirable que les autorités scolaires fassent régulièrement appel à un médecin pédagogue qui, dans deux causeries distinctes, mettrait en garde les jeunes gens et les jeunes filles contre l'immoralité sexuelle et ses conséquences. On sait que depuis longtemps la ville de Vevey est entrée dans cette voie.

En ce qui concerne le premier point, on peut faire observer que le corps enseignant n'est pas partout apte à adopter cette attitude de franchise et de tact. C'est pourquoi la commission pédagogique vaudoise, qui a présenté récemment ces vœux au Département de l'Instruction publique, a demandé que les futurs maîtres primaires et secondaires soient préparés à cette tâche par quelques causeries de pédagogie sexuelle durant leurs études. Ce Département s'est montré très sympathique à ces divers vœux. L'Université de Neuchâtel est déjà résolument entrée dans cette voie en chargeant le Dr Chable de donner un tel cours aux étudiants et au corps enseignant.

On a tout lieu de croire que Genève adoptera aussi cette manière de faire.

L'étude de M. le Dr Humbert, de Neuchâtel, a porté principalement sur un rapport présenté par la Direction des écoles secondaires de La Chaux-de-Fonds, qui avait posé au corps enseignant les questions suivantes, après avoir pris auparavant l'avis d'un certain nombre de médecins et de notabilités universitaires du corps médical :

1. Estimez-vous que l'école doive initier la jeunesse aux choses sexuelles, maladies vénériennes y comprises?
2. Cas échéant à quel âge estimez-vous que cette initiation doit avoir lieu?
3. Sous quelle forme devrait-elle être faite (conférences avec projections lumineuses, présentation d'images, visites des musées ad hoc, lectures, etc.)?
4. Cet enseignement s'adresserait-il aux garçons seulement ou aussi aux jeunes filles?
5. Devrait-il être confié aux maîtres, ou à un médecin (éventuellement à une femme médecin pour les jeunes filles)?

Les résultats de cette enquête sont exposés dans le Rapport de M. Lalive sur l'enseignement secondaire à La Chaux-de-Fonds en 1919 à 1920; nous en donnons d'après M. le Dr Humbert un court résumé puisqu'il s'agit d'un essai d'appli-

cation des principes développés plus haut à propos de la brochure Chable.

1. Les médecins consultés sont à peu près unanimes à répondre affirmativement à la première question et à trouver que l'école doit intervenir dans l'enseignement sexuel. Un seul d'entre eux (Dr Schlesinger) trouve que les choses sexuelles ne doivent pas être enseignées collectivement; c'est un enseignement qui doit être individuel, et il donne comme preuve de cette affirmation le médiocre résultat obtenu par les leçons données sur ce sujet aux militaires. Quelques médecins préféreraient laisser cette tâche à la famille « ce serait l'idéal, mais on n'y peut compter » (Dr Chable) et « la famille ne sait en général pas le faire » (Dr Descœudres), ou « puisque les parents ne veulent pas, ne savent pas, ou n'osent pas » (Dr Krafft). « Les parents raisonnables (bien rares hélas!) remplaceront avantageusement l'école, dit le professeur Aug. Forel, mais il ne faut pas compter sur eux et c'est pour cela que l'école secondaire et surtout les gymnases ont ici un grand devoir à remplir et une grande lacune à combler. » Quant à M. le professeur Sahli, il demande que l'enseignement soit facultatif et qu'il soit donné seulement lorsque les parents le demandent.

2. L'âge de l'initiation doit avoir lieu *avant* la puberté, de 11 à 13 ans « cela donne à la chose un caractère plus objectif » (Prof. Sahli); en effet, « mieux vaut trop tôt que trop tard » (Dr Krafft), surtout si l'on envisage l'âge des malades, d'après la statistique présentée dernièrement par M. le professeur Bloch à la Conférence des directeurs sanitaires. En moyenne l'âge de 13 à 15 ans est proposé pour l'enseignement sexuel proprement dit, et l'âge de 15 à 18 ans pour celui des maladies vénériennes.

3. L'enseignement rentrera dans les leçons de sciences naturelles; « il se fera très simplement, très scientifiquement, comme s'il s'agissait de la tuberculose ou de l'alcoolisme, et sans parler du paradis ni de l'enfer » (Dr Krafft). « La question physiologique de la reproduction doit faire partie du programme des sciences naturelles; les maladies vénériennes doivent être traitées à part (Prof. Silberschmidt). « Les garçons devraient être rendus attentifs, avant leur sortie de l'école, aux dangers des maladies vénériennes. Les jeunes filles devraient être mises au courant, sommairement, des problèmes de la maternité. Les avertissements désirables s'intercaleront tout naturellement dans cet enseignement » (Prof. de Quervain). Les projections, les démonstrations par images et les préparations anatomiques sont recommandées par quelques uns. « Une tournée dans un musée de faculté, dit le Dr K., pour voir les moulages en cire des maladies vénériennes, sous la conduite de mon père, m'a suffi, j'avais 13 ans ». Le Prof. Sahli, au contraire, ne veut pas entendre parler des projections, des images, des musées; « c'est inutile et change la chose en amusement

à sensations ». D'autres estiment qu'il faut laisser le détail de l'enseignement au tact du maître, ce qui revient à dire qu'il faut trouver des maîtres qui ont du tact.

4. et 5. Chacun est d'avis que cet enseignement doit s'adresser aux garçons et aux filles et doit être donné aux premiers par des médecins ou des éducateurs particulièrement qualifiés, et aux secondes par des femmes médecins ou des institutrices, de préférence mariées, ou spécialement préparées en vue de cette instruction.

La Conférence des maîtres secondaires a consacré une séance à la lecture des réponses faites par les médecins, puis après discussion, elle a pris les décisions suivantes:

1. A l'unanimité moins une voix, la Conférence se prononce pour l'intervention sous forme de l'enseignement approprié.
2. A l'unanimité, la Conférence se prononce pour l'introduction d'un enseignement scientifique des phénomènes de la reproduction dès la première année, 13 ans.
3. A l'unanimité moins une voix, la conférence se prononce pour l'examen des remèdes pédagogiques à apporter dans les cas pathologiques, mais fréquents, de vices secrets.
4. Il est entendu que l'ensemble de l'enseignement serait occasionnel, non systématique, et que les leçons spéciales seraient facultatives; que jeunes gens et jeunes filles seraient séparés; que l'enseignement serait confié aux maîtres pour les cas normaux, aux médecins pour les cas pathologiques, à une femme pour les cas pathologiques concernant les jeunes filles.

M. Lalive estime, en terminant son rapport, qu'il est certainement possible d'aborder de tels sujets avec la mesure et le tact voulus et de les traiter de manière scientifique; mais avant d'organiser définitivement l'enseignement sexuel, il appellera à leur tour les parents à se prononcer sur les conclusions de l'enquête que nous venons de résumer.

Nous espérons pouvoir également donner ici, le résultat de cette deuxième enquête auprès de l'autre cercle intéressé.

DIVERS

Grand Conseil. Nos lecteurs auront pris connaissance, dans notre dernier numéro, de l'interpellation de M. Dr. Boinay ainsi que de la contre-interpellation de notre collègue Hurni et de la réponse du gouvernement. Nous n'y reviendrons pas aujourd'hui, bien que le député conservateur ait soulevé là une question de droit syndical extrêmement intéressante. — Signalons encore, pour ceux qui n'auraient pas lu la partie allemande du n° 35, les autres discussions d'ordre scolaire de la dernière session.

Un crédit de fr. 160,000 (coût total: fr. 429,000) est alloué pour commencer immédiatement les

travaux de construction de l'école normale des institutrices de Thoune. A son achèvement, l'école normale de Hindelbank sera transférée à Thoune. — Une revision du décret fixant la répartition des communes dans les diverses classes de traitement est adoptée sans opposition. — La subvention fédérale de fr. 420,000 environ est répartie selon les propositions du Conseil-exécutif (voir n° 33, page 521). — Les maîtresses d'écoles ménagères pourront faire partie de notre Caisse d'assurance, contrairement à la proposition du gouvernement qui demandait le rejet de la motion. — Une autre motion tendant à la construction d'un nouveau bâtiment pour le Technicum de Bienne, a été acceptée. — Enfin, le siège de l'école d'agriculture du Jura a été fixé à Delémont, et le Conseil a adopté une motion tendant à la création définitive d'une école d'économie alpestre dans l'Oberland.

Section de Delémont. Lors de la réunion synodale de Glovelier, l'idée avait été soulevée de fonder une société de chant parmi le corps enseignant de notre section.

Une séance organisative aura lieu, *jeudi 8 décembre, à 14 heures, à l'Hôtel du Soleil* (Delémont).

Les amateurs pourront discuter sur l'opportunité d'un pareil groupement. La nature de la société « Chœur mixte — Chorale » sera élucidée et l'étude de chœurs pourra commencer immédiatement afin d'être prêts le jour du prochain synode.

Les initiateurs comptent sur une nombreuse participation. V. R.

Section des Franches-Montagnes. Le synode scolaire habituel d'avant Noël, est renvoyé à une date ultérieure. Pour la fixer exactement, le comité attend la parution des nouveaux statuts. Le comité.

Courtélary. Le chœur mixte de notre section s'est fondé le 2 novembre à Courtélary. Une trentaine de membres zélés s'étaient dérangés; une dizaine d'autres avaient fait parvenir des excuses. Nous comptons être le double à St-Imier, le 7 décembre. Le corps enseignant de Cormoret était au complet. Celui de St-Imier avait deux représentants sur 40 membres m'a-t-on dit. Celui de Tramelan brillait par son absence; allons mesdames et messieurs, venez fraterniser au chœur mixte. Un des secrets de notre Directeur est de nous extirper les miasmes pédagogiques hors du gosier ça vaut le dérangement car ils sortent d'une manière plus harmonieuse qu'en classe. M. Schneider de St-Imier comme président, M. Mérillat de Cormoret comme secrétaire et M^{lle} Pellaton de Villeret comme membre forment le comité provisoire — qui durera sûrement — qui présentera un projet de statuts à St-Imier. Un coup d'œil à l'annonce en première page et comme disent les chefs politiques: « Pas d'abstentions, tous au chant ». Ch. Jeanprêtre.

Pro corpore — Cours de ski. Un cours de ski pour débutants aura lieu cet hiver dans le Jura bernois sous la direction de M. E. Maître, instituteur à Tavannes. Il durera trois jours, du vendredi matin au dimanche à midi. Peuvent y prendre part 12 à 15 instituteurs ou institutrices du Jura bernois, éventuellement du Jura neuchâtelois qui auront l'occasion de mettre en pratique à l'école l'enseignement reçu.

Les participants recevront une indemnité journalière de cinq francs et le prix du billet,

aller et retour, en III^e classe. Pas d'indemnité de nuit.

Le lieu et la date du cours seront fixés suivant les circonstances atmosphériques. Les participants doivent s'engager à répondre à un appel télégraphique selon que le directeur du cours trouvera la neige et la température favorables.

Le cours se donnera si possible avant Noël.

Se faire inscrire sans tarder auprès du secrétaire de la ligue jurassienne de Pro Corpore, M. F. Reusser, inspecteur à Tavannes.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Ausserordentliche Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins,

Samstag, 12. November 1921, vormittags 10 Uhr
im Grossratssaale zu Bern.

Anwesend: Vorsitz: Präsident F. Mühlheim, Bern; 71 Delegierte (vertreten sind 32 Sektionen); 3 Mitglieder der Revisionskommission; die Herren Nationalräte Läufer, Bern, und Möckli, Neuveville; die Herren Grossräte Reist, Bümpliz, und Hurni, Bern; 10 Mitglieder des Kantonalvorstandes (Präsident Schwenter wegen Krankheit entschuldigt).

Vizepräsident Rieder, Courtételle, und Grossräte König und Roth entschuldigt abwesend.

Protokollführung: Zentralsekretär Graf und Fr. Keller.

Verhandlungen:

1. Präsident *Mühlheim* begrüsst die Delegierten und legt die Tagesordnung vor. Diese umfasst folgende Punkte:

1. Statutenrevision;
2. Wahl der Redaktionskommission;
3. Bestimmung der Form der Urabstimmung.

Hinsichtlich der Statutenrevision gedenkt der Präsident zunächst die Hauptpunkte in Diskussion zu setzen, nämlich:

- a. Zusammensetzung der Delegiertenversammlung;
- b. Trennung der Sektionen;
- c. Zusammensetzung des Kantonalvorstandes;
- d. Frage der Arbeitsniederlegung.

Hierauf sollen die einzelnen Paragraphen durchgegangen und beraten werden.

Diese Tagesordnung wird genehmigt.

2. *Statutenrevision: a. Zusammensetzung der Delegiertenversammlung:* Zentralsekretär *Graf* begründet folgenden Antrag des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission:

§ 21: «Die Abgeordnetenversammlung besteht aus den Vertretern der Sektionen. Auf je 50 Mitglieder entfällt ein Abgeordneter; Bruchzahlen von über 25 Mitgliedern berechtigen zu einer weitem Vertretung. Bei der Wahl von Delegierten ist nach Möglichkeit Rücksicht darauf

Assemblée extraordinaire des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

Samedi 12 novembre 1921, à 10 heures du matin,
à la salle du Grand Conseil, à Berne.

Sont présents: F. Mühlheim (Berne), président; 71 délégués (32 sections sont représentées); 3 membres de la commission de revision; MM. les conseillers nationaux Läufer (Berne) et Möckli (Neuveville); MM. les députés au Grand Conseil Reist (Bümpliz) et Hurni (Berne); 10 membres du Comité central (M. Schwenter, président, est excusé pour cause de maladie).

M. Rieder, vice-président (Courtételle) et MM. les députés König et Roth ont excusé leur absence.

Le *procès-verbal* est rédigé par M. Graf, secrétaire central, et M^{lle} Keller.

Délibérations:

1. M. *Mühlheim*, président, salue l'assemblée et présente l'ordre du jour, qui comprend les points suivants:

- 1^o Revision des statuts;
- 2^o Nomination de la commission de rédaction;
- 3^o Désignation du mode de la votation générale.

Quant à la revision des statuts, M. le président estime qu'il faut tout d'abord discuter les questions principales que voici:

- a. Composition de l'assemblée des délégués;
- b. Division des sections;
- c. Composition du Comité central;
- d. Problème de la suspension de travail;

après quoi, les articles seront discutés chacun séparément et dans leur ordre.

Ce plan est approuvé.

2. *Revision des statuts: a. Composition de l'assemblée des délégués:* M. *Graf*, secrétaire central, motive la proposition suivante du Comité central et de la commission spéciale:

§ 21: «L'assemblée des délégués se compose des représentants des sections. Sur 50 membres, il y aura un délégué; les fractions de plus de 25 membres donnent droit à un nouveau délégué. A l'élection des délégués, les institutrices seront prises en considération, et l'on aura égard, dans

zu nehmen, dass die Lehrerinnen, die politischen Richtungen und die Schulstufen angemessen vertreten sind.

Die Sektionspräsidenten sowie die Vereinsmitglieder, die kantonalen oder eidgenössischen Behörden angehören, wohnen, sofern sie nicht selbst Delegierte sind, den Abgeordnetenversammlungen mit beratender Stimme bei.

Die Amtsdauer der Delegierten beträgt zwei Jahre; die Austretenden sind *wieder* wählbar. Das Nähere bestimmt das Geschäftsreglement.»

Häsler, Biel, beantragt, die Wendung «politische Richtungen und die Schulstufen» zu streichen.

Zimmermann, Bern, hält am Antrag des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission fest; dieser wird angenommen.

b. Trennung der Sektionen:

§ 16. «Der Bernische Lehrerverein besteht aus Sektionen. Die Sektionen organisieren sich in der Regel ämterweise. Sie versammeln sich nach Bedürfnis.»

Im Namen der Mehrheit des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission beantragt *Graf*, dem § 16 beizufügen: «Der Delegiertenversammlung steht das Recht zu, auf begründete Gesuche hin Sektionen zu trennen.»

Bärtschi, Biel, spricht sich für diesen Antrag aus, da sich die Sektion Biel nach sprachlichen Rücksichten getrennt hat und diesen Zustand aufrechterhalten möchte.

Für Verwerfung des Zusatzantrages sprechen *Zimmermann* und *Mühlethaler*, Bern, während *Rösch*, Täuffelen, sich für denselben ausspricht.

Beck, Bern, stellt den Eventualantrag, man möge beifügen: «auf begründete Gesuche hin Sektionen nach *sprachlichen und geographischen Rücksichten* zu trennen.»

Fl. *Martig* und Fr. *Sahli*, Bern, treten für den Antrag der vorberatenden Instanzen ein, während *Münch*, Thun, *Lehmann*, Hindelbank, und *Zürcher*, Präsident der Sektion Bern-Stadt, den Antrag verwerfen. *Zürcher* schildert besonders die Verhältnisse der Stadt Bern. Im Namen des Kantonalvorstandes macht *Arni*, Biel, darauf aufmerksam, dass der Kantonalvorstand und die Spezialkommission sich nicht in erster Linie von Rücksichten auf Lehrer und Lehrerinnen leiten liessen, sondern dass sie die grosse Zahl der Mitglieder der Sektion Bern-Stadt in Berücksichtigung zogen, durch die die Vereinsversammlungen erschwert werden.

Abstimmung: Eventuell wird der Antrag Beck dem Antrag des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission mit 40 gegen 6 Stimmen vorgezogen. In der Hauptabstimmung unterliegt der Antrag Beck gegenüber dem Antrag Bern-Stadt (alte Fassung des § 16) mit 51 gegen 9 Stimmen. Es bleibt also beim bisherigen Zustand und § 16, Alinea 1, lautet:

la mesure du possible, aux tendances politiques et aux degrés scolaires.

Les présidents de section ainsi que les membres de la Société qui appartiennent à des autorités cantonales ou fédérales, pour autant qu'ils ne sont pas eux-mêmes délégués, assistent à l'assemblée des délégués, avec voix consultative.

Les délégués sont nommés pour la durée de deux ans; les délégués sortant de charge sont *rééligibles*.

Le règlement fixe les détails.»

M. *Häsler* (Bienne) propose de biffer la tournure «tendances politiques et degrés scolaires.»

M. *Zimmermann* (Berne) tient à la proposition du Comité central et de la commission spéciale, proposition qui est acceptée.

b. Division des sections:

§ 16: «La Société des Instituteurs bernois se compose de sections. Les sections s'organisent en général par districts. Leurs membres se réunissent aussi souvent que cela est nécessaire.»

Au nom de la majorité du Comité central et de la commission spéciale, M. *Graf* propose l'adjonction suivante au nouveau § 16: «L'assemblée des délégués a le droit, en cas de requêtes motivées, de diviser les sections.»

Bärtschi (Bienne) se prononce pour cette proposition, étant donné que la section de Bienne s'est subdivisée, pour des raisons de langue, et qu'elle entend maintenir cet état de chose.

MM. *Zimmermann* et *Mühlethaler* (Berne) repoussent l'adjonction, tandis que M. *Rösch* (Täuffelen) se prononce en sa faveur.

M. *Beck* (Berne), sans présenter de proposition ferme, aimerait qu'on ajoute: «... en cas de requêtes motivées, les sections seront divisées suivant des *considérations linguistiques et géographiques*.»

Mlle *Martig* et Mlle *Sahli* (Berne) appuient la proposition des instances consultatives, tandis que MM. *Münch* (Thoune), *Lehmann* (Hindelbank) et *Zürcher*, président de la section de Berne-Ville, rejettent ladite proposition. M. *Zürcher* fait surtout le tableau des conditions de Berne-Ville. Au nom du Comité central, M. *Arni* (Bienne) rend attentif que le Comité central et la commission spéciale ne se sont pas, en premier lieu, laissés diriger par des considérations sur instituteurs et institutrices, mais bien plutôt sur le grand nombre des membres de la section de Berne-Ville, ce qui rend les assemblées de la Société plus pénibles.

Votation: La proposition éventuelle de M. Beck est préférée à la proposition du Comité central et de la commission spéciale, et cela par 40 voix contre 6. A la votation générale, la proposition de M. Beck succombe contre celle de Berne-Ville (ancienne teneur du § 16) par 51 voix contre 9. L'ancien état de chose est donc maintenu et le § 16, alinéa 1, a, par conséquent, la teneur suivante:

« Der Bernische Lehrerverein besteht aus Sektionen. Die Sektionen organisieren sich in der Regel ämterweise. Sie versammeln sich nach Bedürfnis. »

c. Zusammensetzung des Kantonalvorstandes: Die Mehrheit des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission beantragt:

§ 27: « Der Kantonalvorstand besteht aus 13 Mitgliedern; er setzt sich zusammen wie folgt:

- a. aus den Vertretern der neun Landesteilverbände (fünf Primarlehrer und vier Primarlehrerinnen);
- b. aus zwei, durch die Delegiertenversammlung zu bezeichnenden Mitgliedern (einer Vertretung der Primarlehrerschaft und einer solchen der Mittellehrerschaft). Eines dieser Mitglieder muss der Sektion Bern-Stadt angehören;
- c. aus zwei Vertretern des Bernischen Mittellehrervereins, die von diesem selbst zu bezeichnen sind.

Alles Nähere bestimmt das Geschäftsreglement. »

Im Namen des Kantonalvorstandes gibt Graf die Erklärung ab, dass entgegen lautgewordenen Stimmen nicht die Sektion Bern-Stadt eine Vermehrung ihrer Vertretung im Kantonalvorstand gewünscht habe. Dieser Gedanke entsprang praktischen Erwägungen (bessere Zusammensetzung der Geschäftskommission, etwas stärkere Vertretung der grossen Sektion Bern-Stadt). Der Kantonalvorstand hat auch nichts dagegen, wenn die Fassung wieder hergestellt wird: « *mindestens* eines dieser Mitglieder muss der Sektion Bern-Stadt angehören. »

Bärtschi, Biel, sähe am liebsten die alte Fassung (11 Mitglieder des K. V.), stellt aber keinen Antrag.

Zimmermann, Bern, nimmt den Antrag der Sektion Bern-Stadt wieder auf, wonach die Delegiertenversammlung die Geschäftskommission selbst bestellt. *Beck*, Bern, glaubt, die Lehrerinnen seien zu stark vertreten, da auch die Vertretung des Bernischen Mittellehrervereins aus einem Mittellehrer und einer Mittellehrerin bestehen könne; dann wäre das prozentuale Verhältnis von Lehrern und Lehrerinnen 7 zu 6. Er stellt den Antrag, dass die neun Landesteilverbände sechs Primarlehrer und drei Primarlehrerinnen wählen. *Graf* gibt zu Protokoll folgende Erklärung ab: « Der Bernische Mittellehrerverein hat bis jetzt nie eine Mittellehrerin abgeordnet, sondern stets zwei Mittellehrer. An dieser Praxis wird er festhalten, da die Mittellehrerinnen einen sehr kleinen Teil des Mittellehrervereins ausmachen. Der Kantonalvorstand hat diesen Umstand in Erwägung gezogen und berechnet, dass nach seinem Vorschlage das Verhältnis von Lehrern zu Lehrerinnen sein wird 8 zu 5, was

« La Société des Instituteurs bernois se compose de sections. Les sections s'organisent en général par districts. Elles se réunissent aussi souvent que cela est nécessaire. »

c. Composition du Comité central: La majorité du Comité central et de la commission spéciale propose:

§ 27. « Le Comité central est composé de 13 membres, à savoir:

- a. Des représentants des neuf associations régionales (cinq maîtres primaires et quatre maîtresses primaires);
- b. De deux représentants qui seront désignés par l'assemblée des délégués (un représentant du corps enseignant primaire et un représentant du corps enseignant aux écoles moyennes.) Un de ces membres appartiendra à la section de Berne-Ville;
- c. De deux représentants de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, nommés par cette dernière elle-même.

Le règlement fixe les détails. »

Au nom du Comité central, M. Graf déclare que, à l'encontre des bruits qui ont couru, ce n'est pas la section de Berne-Ville qui a désiré une plus grande représentation au sein du Comité central. Cette pensée est consécutive à des considérations d'ordre pratique (composition plus appropriée de la commission d'administration, représentation quelque peu plus forte de la grande section de Berne-Ville). Le Comité central ne voit pas d'inconvénients non plus à ce que la teneur suivant laquelle « un des membres *au moins* devra appartenir à la section de Berne-Ville, soit rétablie. »

M. *Bärtschi* (Bienne) préférerait cependant l'ancien texte (11 membres du C. C.); mais il ne fait pas de proposition.

M. *Zimmermann* (Berne) reprend la proposition de la section de Berne-Ville, d'après laquelle l'assemblée des délégués constitue elle-même la commission d'administration. M. *Beck* (Berne) estime que les institutrices sont trop fortement représentées, puisque la représentation de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes peut comprendre également un maître secondaire et une maîtresse secondaire, ce qui porterait le pourcentage des maîtres et maîtresses à 7 et 6. Il propose que les neuf associations régionales nomment six instituteurs et trois institutrices primaires. M. *Graf* fait inscrire au procès-verbal la déclaration suivante: « Jusqu'ici, la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes n'a jamais délégué aucune maîtresse secondaire, mais au contraire, toujours deux maîtres aux écoles moyennes. Il s'en tiendra à cette pratique, les maîtresses aux écoles moyennes ne formant qu'une infime partie de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. Le Comité central a tenu compte de cette circonstance et il a cal-

eine richtige Proportionalität bedeutet. An diesem Verhältnis sollte festgehalten werden.» Auf diese Protokollerklärung hin zieht Beck seinen Antrag zurück. *Münch*, Thun, bekämpft noch den Antrag Zimmermann, der von Dr. *Marti*, Bern, verteidigt wird. In der Abstimmung wird der Antrag des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission mit grosser Mehrheit angenommen.

d. Arbeitsniederlegung: Es fallen in Betracht die §§ 4 und 17, lautend:

§ 4: «Die Beschlüsse der Urabstimmung, der Delegiertenversammlung und des Kantonalvorstandes, soweit sie innerhalb der durch die Statuten gezogenen Grenzen erfolgen, sind für die Mitglieder verbindlich.

Beschlüsse über Arbeitsniederlegung auf kantonalem Boden müssen auf alle Fälle der Urabstimmung unterbreitet werden. Um gültig zu sein bedürfen sie einer Mehrheit von $\frac{2}{3}$ der an der Abstimmung teilnehmenden Mitglieder.»

§ 17: «Beschlüsse über Arbeitsniederlegung in den Sektionen oder einzelnen Ortschaften bedürfen der Zustimmung des Kantonalvorstandes. Dieser hat die Bestimmung zu erteilen, wenn er festgestellt hat,

- a. dass alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft worden sind und dass kein anderer Ausweg bleibt, um das Ansehen und die Interessen der Lehrerschaft zu wahren;
- b. dass der Beschluss in der Urabstimmung unter Wahrung der geheimen Stimmabgabe mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit gefasst wurde.»

§ 4 ist unbestritten.

(Schluss folgt.)

culé que, d'après sa proposition, le rapport entre instituteurs et institutrices sera celui de 8 à 5, ce qui est une juste proportion. On devrait maintenir ce rapport.» A l'ouïe de ces paroles, M. Beck retire sa proposition. M. *Münch* (Thoune) combat encore la proposition Zimmermann, laquelle est appuyée par le Dr. *Marti* (Berne). Au vote, la proposition du Comité central et de la commission spéciale est adoptée à une forte majorité.

d. Suspension de travail: Sont à considérer ici les §§ 4 et 17, à savoir:

§ 4: «Pour autant qu'elles ont été prises en conformité des statuts, les décisions de la votation générale, de l'assemblée des délégués et du Comité central lient tous les membres.

Les décisions relatives à la suspension de travail sur territoire cantonal doivent en tout cas être soumises à la votation générale. Pour être valables, elles nécessitent une majorité de $\frac{2}{3}$ des suffrages exprimés.»

§ 17: «Les décisions relatives à la suspension de travail dans les sections ou les localités, spécialement, exigent l'assentiment du Comité central. Celui-ci accordera son consentement s'il a constaté:

- a. que toutes les possibilités d'arrangement ont été épuisées et qu'il n'y a pas d'autre moyen pour sauvegarder la considération et les intérêts du corps enseignant;
- b. que la décision a été prise à la votation générale à la majorité des $\frac{2}{3}$ des suffrages exprimés au scrutin secret.

§ 4 n'est pas combattu.

(Fin suit.)

Gottfried Keller Luxus-Ausgabe in 5 Bänden, Halbleder praktisches Weihnachts-Geschenk **Fr.12.50**

Zu beziehen durch Postfach 12, Zürich, Neumünster.

Lieder für Gemischten Chor:
Das Emmentalerlied, mit wenig bekanntem, hübschem Mittelsatz.

Frühlingstrost
als Wettlied verwendbar.

Für Männerchor:
Lob des Chüijerstandes.

Einzelne Blattpartituren à 30 Rp. 245
Partienpreis 20 Rp.
Verlag J. G. Krähenbühl, Lyss.

Kanarien!

Harzeroller, billig, sowie hochrote

Dompfaffen

à Fr. 7. — und 8. —.

K. Schmid, Vogelversand, Tann-Rüti
(Kt. Zürich). 239

Sehnlichst erwartet

jeder Schüler und jede Schülerin den neuen Pestalozzikalender. Er ist soeben in prächtiger Ausstattung erschienen. — Preis Fr. 2.50 (ohne «Schatzkästlein») und mit dem zweiten Band, dem «Schatzkästlein», Fr. 3.50.

Im Wirrwar

der Schulreformfragen fehlte bisher vor allem

sachliche Orientierung

an den praktischen Zielen und Möglichkeiten der öffentlichen Schulerziehung. Sie ist Gegenstand der soeben erschienenen Schrift

Gemeinschaft im Erleben

als Endziel d. Schulerziehung

Betrachtungen über das Wesentliche und Erreichbare im Bildungsziel der öffentlichen Schule von

Dr. Wilhelm Brenner

Lehrer an der Realschule in Basel
144 Seiten, geheftet Fr. 3.80.

Verlag von

Kober C. F. Spittlers Nachf., Basel.

Jugendschriften

für Schulbibliotheken

stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher

Buchhandlung

Marktgasse 1, Bern.

Kohlen

Koks Brikets

Holz

E. Weber-Witschi

Bern, Wylerstrasse 5
Telephon 24.53 Spitalacker



Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 141

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

Füllfeder

staunend billig. Garantiert 14kar. Gold mit Iridiumspitze Fr. 12. Auch zur Ansicht. Papierhaus Imholz, Zürich Neumühlequai 6 194

In allen Buchhandlungen zu haben:



Bärnbütschi Chindervärsli
von Dr. Frieda Brändli

In farb. Umschlag geh. . 2 Fr.
In Leinen gebunden . . 3 »
Allen Lehrern und Lehrerinnen seien diese humorvollen Värslis wegen der meisterhaft gehandhabten Mundart und prächtigen Stoffwahl aufs wärmste empfohlen.

Weihnachtskatalog kostenlos

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 225

Die sechste unveränderte Auflage vom
Kalliger Kochbuch
ist soeben erschienen!
Preis geb. Fr. 5.-
Einfach, klar und kurz gehalten sind die Rezepte.
Ernst Kuhn, Verlag Bern

Därsli und Piedli
von Franz Haller
für Chinder von 3 bis 8 Jahre
Altmodische Chindervärsli, aber ein guter Geist geht von diesen aus.
2 Bändchen broschiert à Fr. 1.50
In einem Band geb. à Fr. 4.-
Ernst Kuhn, Verlag Bern

Schuldbetreibung und Konkurs

Verkehrshefte (blaue und grüne)
bei Otto Egle, Sek.-Lehrer, Gossau (St. G.).

Ein Ratgeber für Eltern und Erzieher
Eine Anleitung zur Selbsterkenntnis
und Selbsterziehung für
Erwachsene

Kinderfehler als Hemmungen des Lebens

von PAUL HÄBERLIN
Professor an der Universität Bern
Gebunden Fr. 8.-

INHALTSVERZEICHNIS: Vom Schreien. Lutschen und Verwandtes. Geschwisterzank. Angst u. Ängstlichkeit. Andere Wirkungen der Schuld. Sexualfehler. Lüge und Betrug.

Das Buch kann für jeden seelisch gebundenen oder unter Minderwertigkeitsgefühlen leidenden Menschen zum entscheidenden Erlebnis werden.

Vom selben Verfasser erschien früher:
Wege u. Irrwege d. Erziehung
4.-6. Tausend, Fr. 9.60.

Verlag von
Kober C. F. Spittlers Nachf. in Basel

Sorte .II

Weisses Schulzeichenpapier
dicker als Sorte I, holzfrei

Nr.	Format	1000 Blatt	100 Blatt
27	22 × 29 cm	Fr. 37.—	Fr. 4.—
37	25,5 × 34 »	» 49.—	» 5.25
28	29 × 44 »	» 74.—	» 8.—
38	34 × 51 »	» 98.—	» 10.50
29	44 × 58 »	» 148.—	» 16.—
39	51 × 68 »	» 196.—	» 21.—

Bitte Muster zu verlangen

PAPETERIE
Kollbrunner
MARKTGASSE NR. 14 BERN

Pianos

Flügel
Harmoniums

in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen
bequeme Raten 3

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.

Schulhefte

in schöner, weisser, glatter, prima
Qualität liefert in jeder gewünschten
Lineatur zu Vorzugspreisen die [200

Papeterie H. Ledermann, Biglen.

Muster stehen gratis zu Diensten.

In 2

Monaten lernen selbst Greise
müheles Klavier spielen. Prospekt Nr. 13 kostenlos. Musikhaus Isler, Gossau (St. Gallen).

Occasion!

A céder au plus offrant

Feuille officielle scolaire

conservée dès son apparition en 1897
jusqu'à fin 1920. 246

S'adresser à A. Aubry, maître
secondaire, Chevenez.

6 Leintücher

240 × 180 cm, roh, doppelfäd., Ia.
zu Fr. 7.50 per Stück

250 × 170 cm, gebl., doppelfäd., Ia.
zu Fr. 9.— per Stück 202

gegen Nachnahme. Bei Nichtbefriedigung Geld retour.

Magazin z. Stadthaus, Burgdorf.

Prima 219

Asphalt- dachpappe

für Hühner- und Kaninchenställe in
Rollen zu 10 m² Fr. 5.60 bis Fr. 9.30.

Otto Frey, Urdorf.

Telephon: Schlieren Nr. 77.

Siral

beste Schuhcrème

überall erhältlich. 222

Verein für Verbreitung guter Schriften. 80 Aufruf an die Lehrerschaft.

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften große Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegsliteratur ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8 Jahresbeitrag erhalten die zwölf jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30% Rabatt. Helft uns, das volkserzieherische Werk der «Guten Schriften» neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mühleim, Lehrer). **Der Vereinsvorstand.**

Berner Schirmfabrik H. Daut-Grieb

BERN

5 Christoffelgasse 5

Erstes Spezialgeschäft für
Regenschirme, Sonnen-
schirme, Spazierstöcke.
Reparaturen prompt.

Deutsche Sprachübungen

Lehrmittel für Fortbildungsschulen.
Für Schulen 80 Rp. Einzelpreis 1 Fr.

Aus der Geschichte
der deutschen Sprache
Fr. 3.—. Selbstverlag A. Müller, Sek.-
Lehrer, Winterthur, Ruhtalstrasse 20.

Projektionsapparate Lichtbilder

Leihserien im Abonnement

Edmund Lüthy, Schöffland.
Telephon 11. 162

Si gseh di de

„Es Näschtetli Bärndütsch“. Neu!

von JOHANN HOWALD, Seminarlehrer am Seminar
Muristalden, mit einem Bildnis des Verfassers von
E. Haller, sowie mit Schattenrissen gezeichnet von
H. Howald, Sohn

schön gebunden Fr. 3.75
ist ein ganz eigenartiges Büchlein. Es ist gewissermaßen Gemeingut des
Bernervolkes. Howald ist so tief mit dem Fühlen und Denken seines Volkes
verwachsen, dass seine Einfälle und seine Verse selber ihm ganz unmittel-
bar aus der Volksseele in die Feder fliessen. Der liebe Graukopf wird
einem durch sein gemüthvolles Büchlein ein rechter Freund. 223

Das Buch wird jedermann gerne zur Ansicht zugesandt.

In allen Buchhandlungen zu haben und vom Verlag der Buchhand-
lung der Evangelischen Gesellschaft, Bern, Nägelgasse 3.

Ein Buch für die Sehnsucht der Zeit Leben ein heiteres Spiel statt

grämliches Wissen und Wichtigkeit,
Gott lebendige Wirklichkeit
nicht Gegenstand blassen Redens.

Das ist Gegenstand des in neuer Auf-
lage erschienenen, heute ganz
besonders wichtigen Haupt-
werkes von

Hermann Kutter Das Unmittelbare

Eine Menschheitsfrage

3. Auflage

352 Seiten, in Leinwd. geb. Fr. 9.60

Verlag von

Kober C. F. Spittlers Nachf. in Basel.

Die 99

grössten Gewinne

können Sie durch die Erlacher
Geldlotterie erhalten.

Haupttreffer:

Fr. 100,000

25,000

10,000

2,500 usw.

Günstigster Ziehungsplan!

1 Serie mit sicherem Geld-
gewinn und Vorzugslos 5 Fr.
5 Serien mit 5 garantierten
Treffern und 5 Vorzugslosen
nur Fr. 23.50.

Hauptziehung demnächst.

Erlacher Lotterie, Bern

Postcheck III/1391.

Porto für Zusendung der Lose
und Gewinnliste 40 Cts.

10–20 % Rabatt

gewähre der tit. Lehrerschaft bei
Bedarf in Büchern. Alle Bücher,
ob wissenschaftlicher Natur oder
zur Unterhaltung, können rasch
geliefert werden durch 206

H. Ledermann-Rüfenacht
Papeterie und Buchhdl., Biglen.

Harmonium

wie neu, vier Register, mit
Kupplungen und Schweller,
wegen Nichtgebrauch billig
zu verkaufen. 243

Anfragen unter P. 1169 R.
an Publicitas A.-G., Burgdorf.

Patent-Wandtafel-Wischer

Lehrers Freund!

Praktische Neuheit, dauerhaft und billig, angenehm und rein-
lich im Dienste der Schule, ersetzt den Schulschwamm voll-
ständig, vielfach ausprobiert und attestiert, von erfahrenen
Schulmännern empfohlen. Produkt der einheim. Industrie.

Alleinige Fabrikanten: 238

Ed. Rudolf & Co., Triengen (Luzern) Telephon Nr. 23.

!! Alles raucht!!

p. kg	Versende franko	Fr.
1	Türkischer, extra fein	7.80
1	Türkischer, Mittelschnitt	7.80
1	Nürnberg, fein I	6.—
1	Nürnberg, grob I	6.—
1	Nürnberg, Mittelsch. I	5.80
1	Amerikaner, fein II	5.—
1	Nürnberg, fein II	5.—
1	Zigarrenabschnitt I	6.30
1	Brissagoabschnitt I	5.—
1	Rollentabak à 8.—, 7.—, 6.20	



Rauchwaren und Tabakpfeifen

Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.

Al. Andermatt-Huwyler, Versand

152 en gros und en détail, Baar, Kanton Zug.

Pianokauf ist Vertrauenssache!

Um den minderwertigen ausländischen Klavieren
entgegentreten, welche zum grossen Teil mit
Ersatzmaterial versehen in den Handel gebracht
werden, und natürlich zu ihrer Qualität entschieden
zu teuer sind, finden Sie in meinem Pianomagazin

Schweizer - Pianos
zu vorteilhaften Bedingungen

Wohlfahrt * Frenzel * Burger & Jacobi

Der Vertreter: 183

Otto Hofmann Auss. Bollwerk 29 1. Stock Bern

Lebensweisheit

von J. H. Pestalozzi. Gebunden Fr. 4.50.

Eignet sich als Geschenkbuch vorzüglich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt bei
A. Lüthi, Buchhandlung, Solothurn. 224